



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke**

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Enthaltend Den ersten Theil seiner Briefe

**Pope, Alexander**

**Strasburg, 1780**

XVI. Ueber die Krankheit eines Frauenzimmers.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54556](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54556)



Ich darf diesen Brief nicht schließen, ehe ich Ihnen zuvor sage, daß ich nach Ihrem Verlangen in der bewußten Sache mein äusserstes thun will. Es würde mir eine unbeschreibliche Freude machen, wenn ich Ihnen einen wirklichen Dienst leisten könnte, und mir selbst Freude zu verschaffen, dazu bin ich immer bereit.

Ich wünsche so wohl für Sie, als für mich selbst, und bin eben so stark in Sie Beyde verliebt, als in mich selbst, und befinde mich am meisten in dieser Verfassung, wann ich es am wenigsten argwöhne.

---

## 16. Brief.

---

**D**ie Hauptursache, warum es mir leid thut, daß ich die Stadt verlassen habe, ist die Ungewisheit, worinn ich mich täglich Ihrer Schwester Gesundheitsumstände wegen befinde. Ich habe wirklich mit jeder Post die Nachricht



von ihrer Genesung erwartet, allein jeder Brief setzt mich nur noch mehr für sie in Furcht, und seit meiner Zurückkunft habe ich ihrenthalben Schrecken auf Schrecken. Niemand kann bey dieser Gelegenheit empfindlicher gerührt seyn, als ich; und keine Gefahr, worinn sich irgend eine andre Person, die ich liebe, befinden dürfte, würde mir so viele Bekümmerniß machen. Ich habe einige Schwachheiten von einer ärztlichen Art, von denen ich nicht gerne befreyet seyn möchte; und ich bin beglückt, zu finden, daß ich die Menschen so richtig zu schätzen gewußt habe, daß ich diese Schwachheiten bey diesem Vorfall empfunden.

Ich kann kein so guter Christ seyn, meine Glückseligkeit in diesem Leben aufzuopfern, um dadurch die ihrige in jenem zu befördern. Ich thue mehr, als ihre Erhaltung bloß zu wünschen; denn jeder meiner Wünsche verwandelt sich den Augenblick in ein Gebet, in ein viel inbrünstigeres Gebet, als ich zu verrichten je zuvor gelernt hatte.

Möge doch ihr Leben glücklicher, und von längerer Dauer seyn, als sie es vielleicht be-



gehret! Mögte sie so lange und glücklich leben, als Sie es wünschen! Möge ihre Schönheit so vollkommen werden, als nur möglich ist! nemlich bleiben, wie sie immer war, oder der Ihrigen ähnlich seyn. Und trotz aller Zerstörung die auch eine grausame Krankheit anrichten dürfte, habe ich das Herz, Sie zu versichern, was wohl wenige (vielleicht keiner) von allen denen, die sie besuchen, und ihr Komplimente machen, sich unterstehen werden, zu versprechen: — nemlich, daß sie wenigstens Einen finden soll, der alsdann eben so sehr ihr Bewunderer seyn wird, als er je zuvor war. Sie Madame! haben mich ohnehin mehr als jemals für den Ihrigen, weil ich ein Augenzeuge der großmüthigen Zärtlichkeit gewesen bin, die Sie bey dieser Gelegenheit gezeigt haben. Ich bin ic.

---